„Das Münchner Kindl"

Roman von Fritz Mauer.

(Fortsetzung.)

[illegible] Statt der Antwort [illegible] Und ging [illegible] Ich bin ihr nur eine Puppe, ein Spielzeug! dachte sie. „Meine Seele" sucht er nicht! Aber sie tat doch was er von ihr verlangte.

Alena Fürstin vom Tyrsburg ruhte nachlässig auf dem Divan, blickte mit ihren dunklen Odaliskenaugen, die immer „zu träumen scheinen", zur Decke und sagte mit ihrer weichen, verschleierten Stimme: „Frau v. Sandow. Ihr Salon ist ein Juwel! — Gold und Weiß! — Dazu diese wunderbollen Rokoko Möbel — ich bin entzückt!"

„Frau v. Sandow tiraulte in königlicher Haltung auf ihrem Sessel und neigte zustimmend und dankend das Haupt. „Ein Werk meines Sohnes, Durchlaucht," sagte sie stolz.

Die Fürstin warf Hardy einen ihrer träumerischen Blicke zu und lächelte: „Ja. Ihr Sohn," sagte sie, „der ist eben auch ein Juwel! Was er mir soeben über die künstlerischen Beziehungen zwischen Renaissance und Gegenwart sagte, das war eben so klar wie geistvoll — das war geniel!"

Fürst Tyrawitz hatte seine hagere Gestalt an der Seite seiner Gemahlin aufgepflanzt und seine dunkeln, unruhigen Augen gingen irrlichternd von einem zum andern. Nun äußerte sich dem dunklen Kopfe, auf dem kurzgeschorenes Haare steil wie eine Bürste emporstanden, zog die rechte Schnurrbartspitze hoch, daß das Weiße blanke Wolfsgebiß bloßgelegt wurde und sagte mit rauher, lagernder Stimme: „Kinos! — [illegible] doch!"

Die Fürstin zuckte nervös zusammen. Die rauhe, unästhetische Sprechweise ihres Gemahls verursachte ihr immer einen leisen körperlichen Schmerz. Sie warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, zu rechts Hardy ihre kleine weiße, bermate Hand und sagte: „Ich danke Ihnen. Bei Ihrem Vortrag ist mir eine neue Welt aufgegangen. Sie müssen mir in diesem Winter in die Geheimnisse der Architektur einweihen. Das ist so aktuell, so stilvoll. — Was sagen Sie nur nicht ernst? Verspotten Sie mich? Unseres Hauses? Werden Sie mit Ihren Arbeiten im Palais dieser Welt [illegible]?"

„Schwerlich, Durchlaucht," [illegible] Hardy. „Es ist noch [illegible] und ich Bewunderer der Gotik bin [illegible] nicht [illegible] Die Fürstin [illegible] Bild [illegible] Dann [illegible] Dezember [illegible] Ach, Mama, das geht doch nicht!"

[illegible] Fürstin [illegible] Sonnabend, am 5. Dezember [illegible] Palais [illegible] Tyrawitz. Du [illegible] Ende [illegible]

[illegible] Fürstin [illegible] Küchen [illegible] Arome [illegible] ein paar Zeilen [illegible] Sorge [illegible] dafür," sagte die Fürstin hinzu. „Daß die Einladungskarten rechtzeitig versendet werden, hast du es notiert? — Schon! — und nun stellen wir das Programm skizzieren. Wenigstens [illegible] Gavotte, Menuett und bereits [illegible] nicht wahr, lieber Mikos? — Also: Jakowoff der Tenor der Petersburger Oper singt zwei Arien. Caruso wäre mir freilich lieber gewesen, aber der ist ja jetzt Oktober im Dollarlande und nicht zu haben! — dafür werden wir Madame Arte hören, ich hat eine so süße Stimme. Ich denke, das „Zigeunerlied" aus Carmen und eine Arie aus „Salome". Für den musikalischen Teil dürfte das genügen — man soll keine Gäste nicht übersättigen."

Der Fürst schnalzte mit der Zunge. „Das sind so wahre Delikatessen!"

„Selbstverständlich! — Musik und Choreographie sind vertreten durch die Geschwister Wiesental! — Reizende Kinder!" fügte sie, zu Frau von Sandow gewendet, hinzu. — „Madame Rejan, die im Dezember hier [illegible]

[illegible] Abschluß bildet dann ein Kotillon, [illegible] durch die Kulissen der Bergwand [illegible] Der Fürst [illegible] Tonnerwetter!" rief der Fürst [illegible] Aber die Geschichte wird ihren Pfeifer kosten."

Die Fürstin zeigte eine schmerzliche Leidensmiene und sagte mit vibrierender Stimme: „Wenn du nur nicht immer in deiner derben Reitersprache reden wolltest, Mikos! — Also, diese Programmnummern stehen fest. Nun fehlt mir aber ein Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Das müßte freilich etwas Originelles sein."

Der Fürst, der in Erfindung neuer Ideen nicht groß war, brummte verdrießlich und blickte von einem zum andern.

In diesem Augenblick trat Annie ein. Da aber alle zu sehr mit der Lösung des schwierigen Problems beschäftigt waren, wurde sie nicht beachtet. Sie blieb an der Türe stehen, deren Einfassung sie wie ein Rahmen aus Elfenbein, mit goldener Randleiste, umschloß.

Der Fürst betrachtete sekundenlang das reizende Bild, dann sagte er: „Ich habe eine Idee, Ala!"

„Nicht möglich, Mikos!" erwiderte die Fürstin und sah ihn verwundert an.

„Eine famose Idee, Ala! Fabelhaft! — Lebende Bilder!"

Die Fürstin gähnte. „Ach ja, das ist wirklich das allerneueste!" Dann lachte sie höhnisch: „Lebende Bilder sieht man heute sogar in Hinterhäusern."

Wütend kaute der Fürst an seinem Schnurrbartspitze, überhörte die Leitung des Rechts-den andern und ging zu Annie, die er [illegible] begrüßte dann seiner Gemahlin zuwandte. Sie machte ihren Mann. Die Fürstin lachte ihr ganz herzhaft zu: „Ja, Ala! Wie geht es Ihnen? Immer noch im Honigmond? Nach dieser Begrüßung gab er Annie an Frau v. Sandow hinter, die sich die Hand faßten und sich dann nach [illegible] Hardy suchte. Hardy suchte sie sichtlich, fand sie dann [illegible] bei dem Fürsten.

„Der Gedanke Seiner Durchlaucht [illegible] Erzherzog," sagte er. „Es [illegible] aber etwas Originelles sein. Was halten Sie zu „Stadtbildern" [illegible] Verbinden [illegible] unschädlichen, natürlich [illegible]

Die Fürstin war [illegible] „Stadtbilder? — Ah, das ist brillant!" Der Ton der Sache [illegible] Bitte, erklären Sie mir die Idee! Sie zog ihn neben sich nieder und drohte ihrem Gatten mit beiden Händen [illegible] „Nein, Mikos, red mir [illegible] dazwischen! — Du, Hardy, [illegible] Sie [illegible] Und das bitte [illegible] aus: die Idee bleibt unter uns [illegible]

Der Fürst [illegible] zu Frau von Sandow, mit der er sich [illegible] unterhielt.

[illegible] erklärte inzwischen der Fürstin seine Idee: „Unter Städtebildern [illegible] ich symbolische Darstellungen [illegible] Eigenart [illegible] Weltes, ihren aus [illegible] Typus, dargestellt durch lebende Bilder. Ich denke zunächst an Berlin, München, Rom, Paris, Petersburg."

„Desto" hauchte die Fürstin. „Da möchte ich mitmitten! — Als Odaliske, [illegible] Meer hinausträumt! Was meinen Sie?"

Hardy lächelte. „Das wäre ein Bild von berückender Schönheit, Durchlaucht."

„Wir konnten gleich in den nächsten Tagen den Akt „riieren" — in meinem Boudoir. Weiche Seidengewänder! — Matte Farben! — Die Haare gelöst, goldene Spangen an den Armen — hingegossen auf ein königliches Lager — hinausträumend aufs blaue Meer."

Mit seinen harten, klirrenden Schritten kam nun der Fürst herbei und Alena zuckte aus ihren Träumen empor. „Mein Gott, hast du mich erschreckt!"

„Verzeih — aber ich habe eine Idee! — Faktisch! — Frau Annie v. Sandow stellt auch ein Bild; das „Münchner Kindl" — Famose Idee, was?"

Die Fürstin lächelte mokant: „Du bist heute großartig, Mikos! Deine Idee ist reizend! Frau Annie zur Zeit mit Maßkrug und Radi, im Hintergrund die Frauenkirche und so, Oktoberfest, Tag, Bild wird Furore machen! Die Hauptpunkte ingrediens erledigt, und ich will nun in das Palais fahren. Kommst du mit, Mikos?"

„Natürlich! Aber wenn du meine Ritterdienste entbehren könntest, wäre ich dir dankbar. Ich möchte für eine Stunde in den Klub."

Alena erhob sich lachend. „Eine Stunde nur? — Das ist entschieden zu wenig. Sagen mir bis Mitternacht!"

„Dank, Ala!" rief der Fürst liebenswürdig. „Du bist entschieden die Krone der Frauen. Herr von Sandow, wollen Sie die Güte haben und meine Frau ins Palais begleiten?"

Dieser verneigte sich zustimmend, holte Hut und Mantel und verließ mit dem Fürstenpaar die Villa.

Annie fühlte, daß sie hier überflüssig war. Sie begab sich in ihr Zimmer, riß zornig das teure Kleid vom Leibe und dachte: „Wozu mußte ich in den Salon gehen? — Um mein neues Kleid zu zeigen und sechs Worte zu reden?"

Sie begann zu weinen, denn sie fühlte sich verlassen von aller Welt, stand einsam und fremd in der großen Stadt.

Andern Tags ging sie an die Anfertigung ihres Kostüms zu den „Städtebildern" und sagte sich: „Ich will die Schönste sein, damit ich Hardy gefalle und er mich nicht länger übersehen kann."

Hardy ahnte nichts von ihren Gedanken; er stand mitten in der Arbeit und gönnte sich keine Stunde Rast, bis ihn die Fürstin mahnte, einen Tag auszusetzen. „Sie überanstrengen sich," sagte sie, „und werden mir am Ende noch krank, und alles geordnet ist. Dann stehe ich ratlos da." Sie [illegible] ausspannen und ihre Kräfte schonen für ein höheres Ziel. Was sagen Sie zu einer Fahrt an den Wannsee? — Ich möchte mich einmal nach Herzenslust auf dem Eis tummeln. Kommen Sie mit?"

„Ich wollte ja gerne," sagte er, „aber es wird wohl nicht gut gehen. Denn ich liebe ja zurzeit gewissermaßen im Dienste Ihres Herrn Gemahls."

Die Fürstin lachte. „Aber, lieber Mann, es ist so eben, der dicken Vorhalten möchte ich sie." — „Ich sollen mich nämlich als Ehrenkavalier bedienen, weil er selbst keine Zeit dazu hat. — Er [illegible] bis zum Hals in Dingen politik, hat täglich Konferenzen [illegible] heute nach der Mitternacht von seinen politischen Freunden los. Und weil er weiß, wie ich für den Eissport schwärme, machte er mir den Vorschlag, Sie [illegible] zu entführen."

Beide lachten fröhlich, und Hardy setzte zu.

Der Schlitten, auf dessen Bock der Kutscher und ein Lakai saßen, fuhr in unter lustigem Schellengeläuteln hinaus zum Wannsee.

Die spiegelnde Eisfläche war gänzlich belebt. Die Fürstin und Hardy verloren sich in dem Gewimmel von Schlittschuhläufern. Die Musik spielte, es war ein lautes Gemisch von Lachen und Schwatzen. Das störte sie und so fuhren sie weiter hinaus, wo köstliche Stille herrschte. Nichts störte sie hier. Nur die warnenden Strohmänner standen als stumme Wächter da draußen und mahnten die Allzukühnen, daß außerhalb ihres Kreises der Tod in der [illegible] lauerte.

Aber die beiden achteten dessen nicht. Sie eilten flinkschnell über das Eis, schlugen weite, kühne Bogen, glitten Seite an Seite auf krachenden Eisflächen vorbei und gewannen festen, sichern Grund. Beide waren Meisterfahrer und überhoben sich in kunstvollen Figuren und gewagten Pas, trieben ein freydiges Spiel, das die Erfrischte und ihre Nerven stählte.

Nach Stunden wurde die Fürstin, die frisch und jugendlich wie ein Mädchen aussah, aber doch müde, und sie begaben sich zu dem Försterhaus, um dort einen Zukbiß einzunehmen und ein Glas Glühwein zu trinken.

Es waren viele Menschen in der niederen Stube, und es ging sehr fröhlich zu. Die Fürstin lachte immerfort in sich hinein und sagte leise zu Hardy v. Sandow: „Es ist köstlich einmal den Hermelin abzulegen und so recht inkognito, d.h. ein Mensch unter Menschen zu sein. Das ist mir nur selten vergönnt, darum freue ich mich heute doppelt über diesen Tag der Freiheit, an dem ich allen lästigen Zwang abstreifen kann. Ihnen wird dieser Eislauf auch gut tun, Herr v. Sandow."

„Ich fühle mich förmlich verjüngt," erwiderte dieser, „und sollte die Kraft eines Herkules in mir — bildlich gesprochen, natürlich. Ach — was ist es eine Lust zu arbeiten, wenn man jung, gesund und stark ist! Jetzt wird mich mich wieder mit doppelt Eifer der Arbeit!"

Die Fürstin hielt es nicht allzulange in dem überheizten Zimmer. „Wir müssen gehen," sagte sie und erhob sich.

Draußen wartete der Schlitten; aber sie hatte keine Lust, einzusteigen. „Ein Marsch durch den Grunewald müßte herrlich sein," rief sie. „Der Schlitten kann hinter uns drein fahren."

So wanderten sie denn zu Fuß weiter; hinter ihnen drein klingelten leise die Glöckchen der Pferde. „Ist das nicht wie ein Zauberland!" rief sie und sie betraten den Wald.

Auf den dunklen Föhren, die zu beiden Seiten der Straße standen, lag der Schnee in breiten Zickzacklinien, in schweren Klumpen, und ein goldenes Flimmern ging über die Bäume, wo die Sonne sie bestrahlte. Ein kalter Wind blies manchmal in kurzen Stößen in die Wipfel; dann rieselte ein feiner Sprühregen von leichtem Flugschnee auf die beiden nieder, daß die Fürstin fröhlich auflachte und jugendfrisch und elastisch durch das gleitende Märchenreich des Winterwaldes schritt.

Aber dann wurde sie doch ernster. „Das ist," sagte sie „seit ich in Berlin bin, mein erster Tag der Freiheit! Sonst bin ich ja immer eingeschlossen in den goldenen Käfig, den Stand, Etikette und Konvenienz um mich aufgerichtet haben. Wie ich das hasse! — Dieser Tag der ungebundenen Freiheit ist mir lieber als die Fürstenkrone! — Ach, mein Freund, Sie wissen nicht, wie schwer eine Krone wiegt! Ein goldener Reif drückt mir die Stirne wund und hemmt den Flug meiner Seele. Ich bin einsam auf den stolzen Höhen des Lebens, denn der Fürst kennt den Höhenflug nicht, er ist ganz von materiellen Interessen erfüllt und klebt an der Erde! — Ich suche nach einer gleichgestimmten Seele — und glaube sie in Ihnen gefunden zu haben. Sie sind ein Himmelsstürmer, dem nur das Größte und das Höchste genügt. Ich möchte an Ihren Kämpfen und Siegen, an Ihrem Höhenflug teilnehmen als starke, treue Schwesterseele."

„Ach, Durchlaucht, so viel Glück ist ja kaum zu fassen. Himmel, welchen Weg zeigen Sie mir!"

„Den Weg, den Könige schreiten! Ich habe in Ihrer Seele gelesen und weiß, daß Sie ein König im Reiche der Kunst sein werden. Ich biete Ihnen die Hand: wir wollen immer treue Weggenossen sein."

Sie drückten sich die Hände, sahen sich in die Augen und schnitten dann wie Wind durch die Waldeshallen, als wären diese ein neuentdecktes Königreich.

Am Bahnhof Grunewald bestiegen sie den Schlitten und fuhren nach der Stadt. Und als Hardy sich am Palais verabschiedete, sagte sie: „Dieser Tag ist ein goldener Markstein in meinem Leben. — Ich habe einen Tag in Freiheit genossen und einen Freund gefunden. Nun schreiten wir Hand in Hand den heiligen Gipfeln zu! — Gute Nacht, mein Freund! Morgen um elf Uhr erwarte ich Sie; wir wollen die erste Probe zu dem lebenden Bilde halten."

Er sah ihr lange nach, wie sie in dem Vorhof verschwand, stolz und schön wie eine Königin. Was war das doch für eine herrliche Frau und welch edler, hoher Geist erfüllte sie! — Zum Sonnenreich ihrer Gnade wollte er seine Werke schaffen und zu den höchsten Gipfeln emporsteigen!

Er ging in den Klub, soupierte und leistete sich die beste Sektmarke zur Feier dieses Tages; er war noch ganz erfüllt von dem Großen, das er heute erlebt, aß gutes und träumte von Ruhm und Ehren, von dem Königreiche seiner Kunst.

Als er um Mitternacht nach Hause ging, sah er den Himmel voller Sterne und alle schienen ihm zu winken: „Steig herauf zu uns! Du bist der Mann dazu, die Sterne vom Himmel herabzuholen! Nur nimm dich in acht, daß du nichts dabei das Genie bracht."

Er fuhr sich übers Gesicht und lachte. „Nein," dachte er, „so dumm bin ich schon nicht. Gute Nacht, ihr goldenen Sterne!"

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im St. Peters Bote finden weiteste Verbreitung

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo
Forni's Alpenkräuter
das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines unter Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.
Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.
Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt:
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. — Zollfrei in Kanada geliefert. — Chicago, Ill.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: **G. L. Maron**, General-Agent
794 Main Street — Telephon J 6083 — WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertreter, für den Humboldt Distr., Humboldt, Sask.

Es bläst ein böser Wind
der nichts gutes im Schilde führt. Das kalte Winter Wetter ist wie geschaffen zum Versenden von Rahm, um die Qualität zu bewahren und die höchsten Preise zu erhalten. Je besser die Qualität, desto höher der Preis. Der Durchschnittspreis, den wir im Monat Oktober ausbezahlten an die Rahm lieferanten war höher als dies seit mehreren Jahren der Fall war.
Um die besten Preise zu erlangen, schützen Sie ihren Rahm vor Frost und senden Sie ihn an unsere nächste Zweig-Creamery.
Western Creameries Ltd.
Humboldt or Watson Branch
Verlangen Sie von Ihren Ladenbesitzern unsere Molkerei Butter. Keine besser.

Exkursionen
Nach Ost-Canada — Von 1. Dezember bis 5. Januar, 1926
Mittel-Staaten — Vom 1. Dezember bis 5. Januar, 1926
pazifischen Küste — An gewissen Tagen im Dez., Jan. Feb.
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS
Wir sind gerne bereit, Ihnen beim Arrangieren des Reiseplanes zu dienen. Gerne werden wir alle Einzelheiten ordnen, niedrige Exkursionsraten berechnen, Reservationen machen und volle Auskunft geben. Man wende sich an:
Ed. Gaudet, Lokal-Agent, Münster, Sask. Tel. 16.
Beim Zahlen senden Sie Canadian National Expreß Geldanweisung und ausländische Schecks. Beim Reisen versehen Sie sich mit Travellers Schecks, die Sie kaufen können bei der Canadian-National Eisenbahnbillet-Agentur und Expreß Office.